

# Rente mit 63 tut richtig weh

So oft es geht, das Ohr an der heimischen Wirtschaft haben, um deren Belange Nöte und Wünsche zu erfahren, das ist das erklärte Ziel des Landtagsabgeordneten Henry Worm. Am Donnerstag war er in zwei Neuhäuser Firmen unterwegs.

Von Doreen Fischer

**Neuhaus am Rennweg** – Mit den Erfahrungen aus diesen Treffen möchte Worm den Thüringer Landtag konfrontieren, um auf die Sichtweise der dortigen Verantwortlichen Einfluss nehmen zu können.

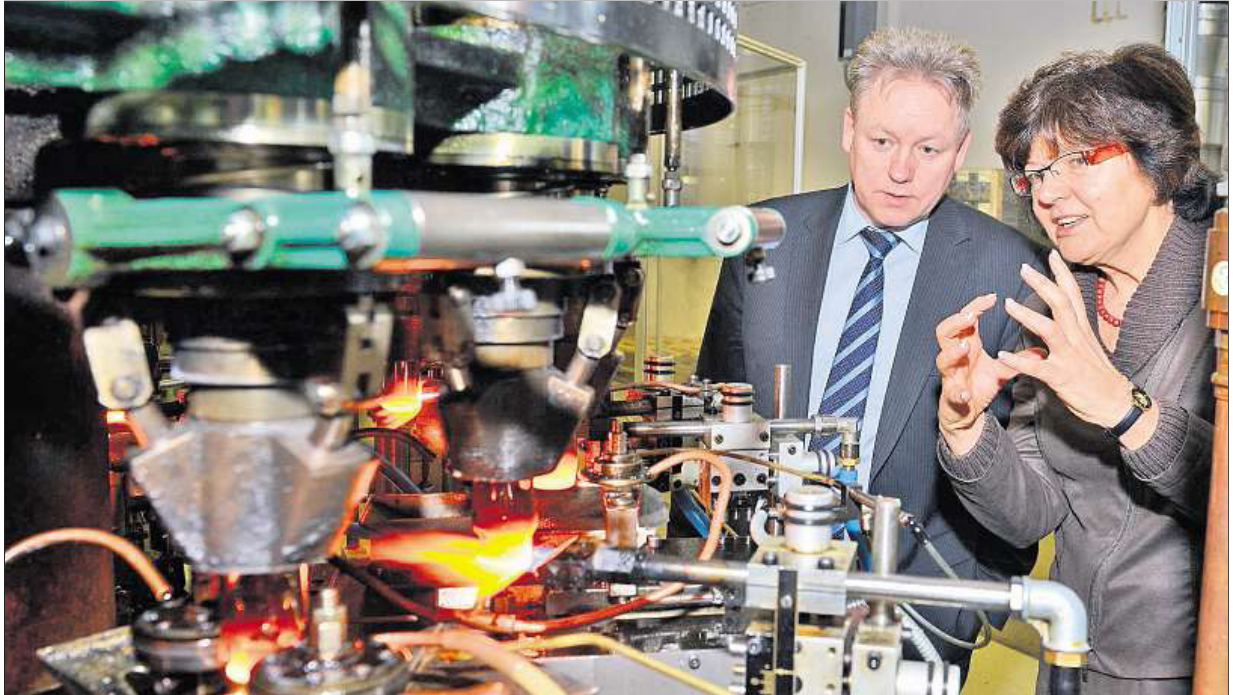
Eine Art Initialzündung, so erklärte Helga Zimmermann, Geschäftsführerin der Thüringer Pharmaglas, sei für ihren Betrieb die MUT-Preisverleihung 2011 gewesen. Dadurch hatte sich ihr Unternehmen leichter in der Region integrieren können und bessere Kontakte zu anderen Unternehmen knüpfen können.

Rente mit 63 Jahren, das ist für die Thüringer Pharmaglas-Chefin ein echtes Problem. Fünf oder sechs ihrer Mitarbeiter haben ihr bereits signalisiert, dass sie diese Möglichkeit nutzen werden, wenn das Gesetz alle Instanzen durchlaufen hat. Bei 103 Beschäftigten und einem Altersdurchschnitt von 44 Jahren kommen auf den Betrieb damit echte Probleme zu. Denn neue Mitarbeiter zu finden ist angesichts der niedrigen Arbeitslosenzahlen in der Region gar nicht so einfach. Umso glücklicher ist die Firmenchefin, dass es in letzter Zeit einige Neuzugänge gab, weil gleich mehrere Männer aus den alten Bundesländern in Neuhaus und Region ihre große Liebe gefunden haben. Und damit auch den Umzug an den Rennsteig wagen wollten.



Helga Zimmermann.

„Äußerst schmerzhaft stellt sich die Energiewende für das Unternehmen dar. „Ich bin maßlos von der EEG-Reform enttäuscht“, gibt Zimmermann zu Protokoll. Eben weil Energieerzeugungsanlagen hingesetzt werden, die zwar noch nicht arbeiten, aber schon Gelder kassieren. Und die werden wieder auf die Allgemeinheit abgewälzt. Diese Vorgehen schränkt die



Helga Zimmermann, Geschäftsführerin der Thüringer Pharmaglas, erklärt Henry Worm die Produktionsabläufe und Qualitätsstandards.

Fotos: camera900.de

Wettbewerbsfähigkeit von Firmen wie der ihren deutlich ein. Immerhin verbraucht das Unternehmen rund zehn Gigawattstunden pro Jahr an Energie. Jede zusätzliche finanzielle Belastung durch die EEG-Umlage erschwert der Wirtschaft ein rentables Arbeiten.

Ähnlich äußert sich auch HPT-Chef Karl-Heinz Sladek. Er geht sogar so weit, dass er die Energiepreise mit denen in Frankreich vergleicht. „Dort zahlt man nur die Hälfte. Wenn im Zuge solcher Entwicklungen energieintensive Betriebe in andere Länder auswandern, dann ist das doch nur die logische Konsequenz“, spricht er deutliche Worte. Dass diese Variante durchaus auch für die HPT



Karl-Heinz Sladek.

Neuhaus eine Option sein könnte, dass will er gar nicht abstreiten. „Wir sind spätestens 2015 an unseren räumlichen Kapazitäten angelangt. Wir denken über einen Neubau nach, und wir denken auch darüber nach, wo der sein könnte.“

Sogar anhand von Zahlen kann der Firmenchef nachweisen, wie im-

mens die Strompreiserhöhungen ins Wirtschaftsgeschehen eingreifen. Lagen die Stromkosten für den Betrieb in 2010 noch bei 1,2 Millionen Euro, so haben sie sich inzwischen bei 2,5 Millionen Euro eingependelt.

Das freilich wäre kein Problem, wenn die Gewinnmargen solche Preiserhöhungen zulassen würden. Tun sie aber nicht. Zu gerne würde Sladek daher einen Politiker, der solche Beschlüsse mitträgt, darum bitten, die Preise für seine Erzeugnisse draußen beim Kunden zu verhandeln. Nur um zu zeigen, wie hart das Geschäft ist. „Hier ist die Bundespolitik gefragt, um vernünftige Rahmenbedingungen zu schaffen“, gibt er Henry Worm mit auf den Weg.

Um sich aus der Spirale der sich immer weiter nach oben bewegenden Energiepreise zu befreien, denkt Karl-Heinz Sladek schon seit einiger Zeit darüber nach, ein Blockheizkraftwerk in der Nähe von Neuhaus zu installieren. Erst einmal jedoch will er in der Region den Bedarf dafür erfragen. Denn Fakt ist, dass auch andere Firmen im näheren Umkreis Interesse angemeldet haben. Ein Beratungsunternehmen wird nun erst einmal die Möglichkeiten für seinen Bedarf ergründen, eventuelle Förderungen prüfen und ermitteln, ob es überhaupt Sinn macht, diese Investition durchzuführen. Einfach wird es jedenfalls nicht, solch einen Kraftakt

durchzustehen. Daher erhofft sich der HPT-Chef, dass letztlich alle Neuhäuser Unternehmen an einem Strang ziehen. Selbst die Einbeziehung der Fernwärme kann er sich vorstellen. „Je teurer der Strom wird, desto eher rentiert sich etwas Eigenes“, rechnet Sladek vor.

Nachdem er einmal die Chance hat, mit Vorschlägen an den Landtagsabgeordneten Worm heranzutreten, nutzt er diese auch. So bittet er darum, dass Vier-Schicht-Betriebe in Zukunft mehr gefördert werden müssten. „Es ist ein schwerer Kampf geworden, geeignete Mitarbeiter zu

finden. Fachkräfte sind fast so rar wie die Nadel im Heuhaufen. Die vier Schichten sind nun mal eine echte Problematik“, erklärt Personachefin Nicole Hadedank. Inzwischen rekrutiert HPT 80 bis 90 Prozent der Führungskräfte aus den eigenen Reihen. Daher wird ziemlich viel Kraft in die Ausbildung gesteckt. Dies wirkt sich nunmehr bereits auf den Altersdurchschnitt im Unternehmen aus. Der liegt unter 40 Jahre.

Als energiepolitischer Sprecher will Worm die angesprochenen Themen in Erfurt schnellst möglich zur Sprache bringen.



Landtagsabgeordneter Henry Worm, HPT-Chef Karl-Heinz Sladek und Anja Maibaum ziehen Schutzkleidung in der Sperre vor dem Reinraum an.